

Hochheimer Stadtanzeiger

Amtesliches Organ

St. Stadt Hochheim



Ersteinst: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit Illustr. Beilage) Druck u. Verlag, verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach Flörsch, Telefon 59. Geschäftsstelle in Hochheim: Rosenheimerstr., Telefon 157

Anzeigenberechnung: die 46 mm breite Millimeterzelle 3,5 s Familienanzeigen. Vereinsanzeigen und kleine Einpalten-Anzeigen nach Preisliste Nr. 12, im Textteil 10 s. Nachschlagstafel A. Der Bezugspreis beträgt 85 s ohne Trägerlohn

Nummer 88

Donnerstag, den 25. Juli 1935

39. Jahrgang

Renaissance des Völkerrechts?

Die Friedenspolitik des Führers in wissenschaftlicher Durchleuchtung.

NSA. Die die Grenzen Deutschlands sprengende staatsmännische Bedeutung Adolf Hitlers ist eine Tatsache, an der die Welt nicht mehr vorbeigehen kann. Nicht nur die Diplomaten diesseits und jenseits der Meere beschäftigen sich immer ernster mit den politischen Grundfragen des Führers des neuen Deutschland, sondern auch die Wissenschaftler erachten die Stunde als gekommen, das Friedenswerk des Schöpfers des Deutschen Reiches darzustellen und die revolutionäre Entwicklung im Völkerrecht zu untersuchen. In diesen Tagen ist von Dr. Heinrich Rogge unter dem Titel „Hitlers Friedenspolitik und das Völkerrecht“ eine Schrift erschienen, die in Anbetracht ihrer wissenschaftlichen Widerstandsfähigkeit Anspruch auf Beachtung im In- und Auslande erheben kann.

Die unermüdliche Arbeit Adolf Hitlers um die Schaffung eines wirklichen und dauerhaften Friedens unter den Völkern ist von so unerhörten Ausmaßen einer neuen Auffassung von den Dingen, daß ihr das Prädikat einer Revolution zuerkannt werden muß, die vielleicht ein Jahrzehnt in seiner gesamten politischen Auffassung gelehrte Epochenabstände, juristische Haarspaltereien und überintellektuelle Sophismen ab, weil durch solche Methoden nur Unklarheiten erzeugt werden, die niemals zum Fortschritt, aber immer zu Stillstand und Rückschritt führen müssen.

Die Größe des Staatsmannes Adolf Hitler liegt in der Einfachheit und damit Geschlossenheit seiner politischen Gedanken. Die sittliche Grundlage ist das Fundament, auf dem er Staats- und Staatsgebäude zu errichten beabsichtigt. Aus soldatischer Grundhaltung heraus gewinnen Begriffe wie Ehre, Ritterlichkeit, Gleichberechtigung und Verständigung eine Bedeutung, die fernab vom politischen Känstelspiel interessengebundener Absozialen liegt.

Das hier zitierte wissenschaftliche Werk zeigt die klare Linie einer deutschen friedenspolitischen Auffassung von Bismarck über Bismarck bis zu Adolf Hitler. Der große deutsche Philosoph, der Gründer des zweiten Reiches und der Vordenker des dritten und letzten Staates aller Völker repräsentieren sich als politische Idealisten eines Systems, das der Welt einen unangreifbaren Frieden zu schenken vermag, wenn nur die widerstrebenden Kräfte, die im „Strafvertrag“ von Versailles das letzte völkerrechtliche Zwangsgesetz zu sein zu müssen glauben, einigen guten Willens wären. So lange unmoralische und unritterliche Begriffe wie Kriegsschuld und damit Diskriminierung einer ganzen Nation die Geister verwirren und die Völker auseinander hegen, ist an die Realisierung eines dauerhaften Friedens nicht zu denken. An die Stelle solcher Begriffe gehört die Auffassung ritterlicher Art, wie sie im Soldaten eigen ist, der den Gegner im Kampf achtet und nach einer eventuellen Niederlage nicht mit Füßen tritt, besonders dann nicht, wenn er diesen Gegner nur mit einer vielfachen Überlegenheit an Heeren und Kriegsmaschinen zu überwinden vermochte und nicht einen Zoll breit in sein Land eindringen konnte.

Es ist bezeichnend, daß die Frontkämpfer seit Monaten den Weg zueinander gefunden und festgestellt haben, daß sie sich eigentlich als Anwälte einer gegenseitigen offenen Verständigung unter den Nationen berufen fühlen müssen. Aber die amtliche Diplomatie ist noch zu weit am Werk, als daß solche Auffassungen zu durchschlagender Wirkung gelangen könnten.

Das Recht der nationalen Selbstverteidigung als ein Notwehrrecht und die Verankerung der nationalen Ehre als eines der gemeinschaftsbildenden Grundrechte der Völker sind Grundfragen, die in der Hand des Führers um ihre Geltung und Anerkennung ringen. Ist die Proklamierung der deutschen Wehrhoheit anders zu verstehen als eine friedenssichere unter souveränen und gleichberechtigten Völkern? Ist nicht ein mehr- und damit erhöhtes Volk ein hilfloser Spielball in der Hand imperialistischer Diplomaten? Bergen nicht solche Zustände dauernde Konflikte und Kriegsgefahren in sich? Das sind Fragen, deren Beantwortung keine unlösbaren Probleme darstellt, sondern Selbstverständlichkeiten, über die normalerweise der Tagesordnung übergegangen werden sollte.

Die Gegensätzlichkeiten und Mißverständnisse innerhalb der nationalen Friedenspolitik sind aber noch von so schwerwiegendem Uebelwollen erfüllt, daß es eines weiteren heftigen Kampfes bedürfen wird, bis das Diktat der Völkergemeinschaften nicht mehr daseinsberechtigten politischen Auffassungen durchschritten und durchgehauen wird. Der vom Führer propagierten Theorien der direkten Verständigung wird noch immer das kollektive System entgegengehalten, das zwar keine einwandfreie wissenschaftliche Definition erfahren hat, aber dafür in der Praxis um so mehr von den Grundfragen einer Völkergemeinschaften geleitet wird.

Militärallianzen sind letzten Endes nur Organismen des Krieges gegen den Krieg und damit eine dauernde höchst empfindliche Gefahrenquelle für den Frieden. Der Locarno-Vertrag, den der Führer

Religiöser Sanatismus in Irland

Die blutigen Religionskämpfe. — Leute, die ihre Nachbarn „aus Liebe zu Gott“ hassen.

London, 24. Juli.

Die Religionskämpfe in Irland nehmen einen immer ernsteren Charakter an. Sie nahmen ihren Ausgang von dem protestantischen Nordirland, wo in Belfast schwere Ausschreitungen gegen Katholiken vorkamen. Der katholische Freistaat Irland antwortet nun mit Vergeltungsmahnahmen gegen die Protestanten. Infolgedessen ist die Lage sehr gespannt.

In Galway rissen irische Hafenarbeiter die englische Flagge von einem aus Belfast kommenden Schiff herunter und bedrohten die Besatzung mit Tätlichkeiten, falls sie an Land gehen würde. In Limerick haben die Hafenarbeiter ebenfalls die Ausladung nordirischer Güter verweigert.

Wie aus Belfast weiter gemeldet wird, sind dort die katholischen Hafenarbeiter nicht mehr an die Arbeit zurückgekehrt, da sie sich vor den Drohungen der protestantischen Gegner fürchteten. Vor dem „blutigen 12. Juli“ waren 400 katholische Hafenarbeiter in Belfast angestellt.

Ein Mühlenwerk mußte geschlossen werden, weil 20 protestantische Mädchen die Arbeit verweigerten, bis sämtliche katholischen Angestellten entlassen seien.

Eine 19jährige Fabrikarbeiterin ist durch eine aus dem Hinterhalt abgefeuerte Kugel verletzt worden. Bisher sind beim Stadtrat von Belfast 440 Schadenersatzforderungen in Höhe von 15 000 Pfund wegen böswilliger Verletzungen eingereicht worden.

Neuerdings ist es in Belfast auch zu schweren Reibungen mit italienischen Familien gekommen. Mehrere italienische Familien sind schwer bedroht worden und drei von ihnen wurden mit Gewalt aus ihren Wohnungen entfernt. Die italienische Kolonie hat dieserhalb Vorstellungen bei dem Konsul in Belfast erhoben und um Schutz vor den Feindseligkeiten gebeten. Von italienischer Seite sind Repressalien ergriffen worden.

Indem italienische Aufträge an Belfast Firmen in Höhe von einer halben Million Mark zurückgezogen worden sind.

Der Oberrichter von Nordirland, Sir William Moore, erklärte in einer Ansprache an den Stadtrat von Belfast, daß die Unruhen durch drei Klassen von Menschen verursacht würden:

1. durch Leute, die ihren Führern den Gehorsam verweigern,
2. durch Leute, die ihre Nachbarn „aus Liebe zu Gott“ hassen und deshalb einen bitteren Rachekrieg durchführen und
3. durch Leute, die nur auf Raub und Plünderung aus sind.

Die nationalistische Fraktion des nordirischen Parlaments erklärte in einer öffentlichen Verlautbarung, daß die nordirische Regierung selbst durch ihre aufbegehrenden sektiererischen Reden den Posten der Katholiken untergraben habe und deshalb für die Verwüstungs- und Tumultorgien verantwortlich sei.

In allen seinen entscheidenden Punkten anerkennt und garantiert wissen will, ist in den letzten Monaten in einer Weise vergewaltigt worden, daß nur eine Renaissance des Völkerrechts Katastrophen zu verhindern vermag, die den Untergang der Kultur unseres Erdteils bedeuten würde.

Das nationalsozialistische Deutschland legt der These der Bündnispolitik den Grundsatz der Neutralitätspolitik entgegen und zeigt damit die Richtung, in der allein eine allgemeine Friedenssicherung denkbar und möglich ist. Das bedeutet allerdings eine strukturelle Wandlung des bisherigen Staatenrechtes in ein wirkliches Völkerrecht, eine Feststellung, die Rogge in die Worte kleidet: „Aus dem Volkstumsbegriff des Nationalsozialismus folgt die Forderung nach Volkstümlichkeit des Völkerrechts und also das Postulat: daß die Staatenpraxis zum Völkerrecht durchaus der Volksmeinung, dem öffentlichen Bewusstsein der Völker entsprechen müsse. Es folgt aus ihr eine Ablehnung der trennenden Unterscheidung zwischen Recht und Moral — wie sie Hitler auf dem Deutschen Juristentag vom 4. Oktober 1933 vertrat. Eine solche trennende Unterscheidung ist dem ursprünglichen Volksempfinden fremd und zuwider. Anstatt die theoretische Problematik in alle dem zu entwickeln, genüge es, auf Hitlers Theorie der nationalen Ehre zu verweisen: sie will und bedeutet nichts weniger als eine Erneuerung des Völkerrechts aus seinen sittlichen Grundlagen.“

Hier liegt das Problem, das seiner Lösung harret und an dessen Lösung Adolf Hitler und das ganze nationalsozialistische Deutschland ihre letzten Kräfte aufwenden werden, um der Welt durch eine Renaissance des Völkerrechts einen Frieden zu schenken, den die Völker dankbar entgegennehmen werden. Der Führer hat recht, wenn er sagt, daß die Völker keinen Krieg wollen, wenn ihn nur nicht die Staatsmänner wollten.

Dr. Walter Bastian.

Gegen Uebertreibungen

Aus Belfast wird berichtet, daß der Lordoberrichter Sir William Moore bei Eröffnung der Schwurgerichtssitzung in einer Rede gegen Uebertreibungen auswärtiger Blätter Einspruch erhoben hat. Er sagte, Belfast habe 450 000 Einwohner und das Unruhegebiet besitze eine Einwohnerzahl von 4500 Männern, Frauen und Kindern, mit anderen Worten, von genau ein vom Hundert der Gesamtbevölkerung. Es sei unwar und ungerecht, die Sache so darzustellen, als ob in der ganzen Hauptstadt Nordirlands „Orgien der Gewalttätigkeit und der Ruhestörung an der Tagesordnung seien“.

Vergeltungsmahnahmen in Südirland

Dublin, 24. Juli. In Clones und Limerick stürmten die Katholiken mehrere Häuser von Protestanten und richteten große Zerstörungen an. In Limerick ging die erregte Menge gegen zwei Freimaurerlogen vor und zertrümmerte die Scheiben einer protestantischen Andachtshalle. Besonders gespannt ist die Lage in Kilmallock in der Grafschaft Limerick, wo eine protestantische Kirche in Brand gesteckt wurde und bis auf die Grundmauern niederbrannte. Auch drei Häuser von Protestanten wurden schwer beschädigt. In Clones ging eine Freimaurerloge in Flammen auf und brannte vollkommen nieder. In Trim in der Grafschaft Meath ging die Menge ebenfalls gegen eine protestantische Kirche vor und zertrümmerte mehrere wertvolle alte Kirchenfenster. In Limerick werden die Straßen von Truppen mit aufgezogenen Seitengewehren bewacht.

Katholik und Nationalsozialist

Eine Erklärung des Abtes Schachleitner.

Abt Albanus Schachleitner, OSB., erludt den „Völkischen Beobachter“, folgende private Mitteilung zu veröffentlichen:

„In letzter Zeit häufen sich in meinem Briefwechsel Anfragen aus allen Teilen Deutschlands, ich möchte doch über diese und jene aktuelle Frage meine persönliche Meinung dazusetzen. Von vielen Arbeiten in Anspruch genommen, kann ich auf diese Anfragen nicht einzeln antworten. Hier dasjenige, was ich diesen Fragestellern zu sagen habe:

„Zieht erst recht! In unerschütterlicher Treue stehe ich zum Führer! Ich erblicke die mir von Gott für den Abend meines Lebens gestellte Aufgabe darin, den Volksgenossen im Inland und Ausland zu zeigen, daß man und wie man der strenggläubigen Christ (in meinem Falle: Katholik) und zugleich kämpfend und opfernd der begeisterte Nationalsozialist sein kann.“

Stahlhelmverbot auch in Erfurt

Wegen staats- und parteifeindlicher Einstellung.

Auf Grund des Beschlusses vom 28. Februar 1933 zum Schutze von Volk und Staat in Verbindung mit Paragraph 14 des Polizeiverwaltungsgesetzes hat die Staatspolizeistelle für den Regierungsbezirk Erfurt im Einvernehmen mit dem Regierungspräsidenten Staatsminister Dr. Weber das Tragen von Abzeichen oder von einheitlicher Kleidung jeder Art, die die Zugehörigkeit zum NSDAP (Stahlhelm) kennzeichnen, verboten. Gleichzeitig sind alle Versammlungen einschließlich der Pflichtappelle des NSDAP und das Zeigen der Fahnen des NSDAP verboten worden.

Die getroffenen Mahnahmen sind durch die Tatsache gerechtfertigt, daß in letzter Zeit in großem Umfang Uebertreibungen und Handlungen einer Reihe von Stahlhelmmitgliedern vorgekommen sind, die in unverkennbarer Weise die staats- und parteifeindliche Einstellung weitest Kreise des NSDAP klar zutage treten ließen und zu solchen Mahnahmen staatspolizeilicher Art Anlaß gaben.

Italien droht England

Im Falle von Waffenlieferungen an Abessinien Unterstützung englandfeindlicher Bestrebungen in anderen Teilen Afrikas.

London, 24. Juli.

Die Presse gibt der Erwartung Ausdruck, daß die italienische Regierung auf der Sitzung des Völkerbundesrates in der nächsten Woche eine ausführliche Erklärung über ihre Beschwerden und Forderungen gegenüber Abessinien abgeben werde. Der neueste Aufsatz von Ganda im „Giornale d'Italia“, wonach Italien es als eine feindselige Handlung Englands auffassen würde, wenn die Belieferung Abessinien mit Kriegsmaterial gestattet würde, findet zwar Beachtung, aber keine Erwiderung.

Der Korrespondent der „Morningpost“ in Rom spricht davon, daß auch direkte Drohungen erfolgt seien, wonach Italien sich im Falle einer Freigabe der Waffenlieferungen an Abessinien für berechtigt halten würde, seine Politik gegenüber dem Britischen Reich zu ändern und in anderen Teilen Afrikas englandfeindliche Bestrebungen zu unterstützen.

In einem langen und anschaulichen Bericht aus Addis Abeba über die Feier des Geburtstages des Kaisers von Abessinien hebt der Sonderberichterstatter der „Times“ hervor, daß nur der Gouverneur der ungesährdeten westlichen Provinz Wallega anwesend gewesen sei, während alle anderen Gouverneure auf ihrem Posten geblieben seien. In der Abwesenheit des italienischen Gesandten hätten die Abessinier eine noch größere Achtungsverletzung erblickt als dies jemals an einem europäischen Hofe der Fall sein würde. Andererseits werde

das freundschaftliche Glückwunschtelegramm König Georgs von England, das als erste Geburtstagsbotschaft eingetroffen sei, warm begrüßt.

„Ein Signal für die Farbigen“

„Das Morden wird grausig werden.“ — Abessinien und der kommende Krieg.

Paris, 24. Juli

Der abessinische Gesandte in London, Dr. Martin, erklärte einem Berichterstatter des „Echo de Paris“, eine Einigung im italienisch-abessinischen Streit sei kaum noch denkbar. Dazu sei es zu spät. Italien habe viele Millionen ausgegeben und 200 000 Mann nach Afrika geschickt. Wie sollte es jetzt auf seinen Plan verzichten.

Abessinien werde aber nicht auf seine Unabhängigkeit verzichten. Seine Bewohner würden bis zum letzten Mann sterben. Das Morden werde grausig werden. Abessinien werde, wenn nötig, zu Grunde gehen, aber es gebe einen Gott, und der Tag der Vergeltung werde kommen.

Der Kampf werde auf jeden Fall sehr hart und langwierig sein. Die des Klimas ungewohnten italienischen Truppen hätten schon jetzt gewaltig zu leiden. Die modernen Kriegsmittel würden sich gegen Abessinien schwer anwenden lassen. Der Gesandte ist überzeugt, daß der Streit den Rahmen eines örtlichen Krieges überschreiten werde.

Er werde das Signal für den Zusammenschluß aller farbigen Rassen gegen die Weißen werden, der Beginn eines Kreuzzuges gegen die kolonisierenden Völker.

Wenn England und Frankreich, erklärte Dr. Martin zum Schluß, Italien koloniale Zugeständnisse aus ihrem eigenen Bestehen machen wollten, sollten sie das tun. Abessinien werde nicht nachgeben.

Grausige Tat eines Töbichtigen

Die ganze Familie ermordet.

Warschau, 23. Juli. In einem Butanfall ermordete ein Einwohner des Dorfes Jozefow im Kreise Wielun seine gesamte Familie, Vater, Stiefmutter, Schwester und deren Kind. Der wahnsinnige Verbrecher hatte zunächst im Verlauf eines Streites seine Stiefmutter mit einer Stange erschlagen und dann den Vater, der zu flüchten versuchte, erschossen. Inzwischen war die Schwester des Verbrechers mit ihrem vierjährigen Sohn zu Nachbarn geflüchtet. Aber der Mörder folgte ihr. Er erschoss sie und feuerte ebenfalls auf das Kind, das durch vier Schüsse verletzt wurde und bald darauf starb. Nach der Bluttat verschlang sich der Mörder in seinem Hause und empfing die aus Wielun herbeigerufene Polizeipatrulle mit einem Hagel von Schüssen aus zwei Revolvern. Erst nachdem er alle Munition verschossen und mit der letzten Kugel sich selbst zu töten versucht hatte, konnte der Verbrecher überwältigt werden.

Ein „Vogelmensch“

Frankfurt a. M., 23. Juli. Hier konnte man auf der Deutschherrenbrücke ein recht seltsames Schauspiel beobachten. Stand da ein Mann mit einem selbst konstruierten Vogelschiffchen an Körper und sprang von der Brücke aus in den Main. Und er landete auch tatsächlich wohlbehalten auf dem Wasser, wo ihn sofort ein Motorboot aufnahm. Es handelt sich bei diesem Aktus um einen Frankfurter namens Hans Bohr, der sich bereits seit Jahren mit dem Problem des „fliegenden Menschen“ beschäftigt. Wie er versicherte, brachte ihm dieser erste „Flug“ wertvolle Erfahrungen, die er bei seinen weiteren Experimenten verwerten will.

Der Jüngling im Feuerofen.

Roman von Heinz Egeuweit.

Copyright 1932 by Albert Langen, München.
Printed in Germany.

5. Fortsetzung

Es tippelte abermals weiter, im Osten dämmerte schon der Morgen, das Dorf Efferen lag links vorbei, bald konnte ich rechts den großen Bahndamm der Trierer Straße erkennen; ein endloser Personenzug rollte nach Köln, an jedem Wagen hing ein weißes Schild mit einem roten Kreuz. Kaum hatte die Schrankenwärterin ihre Schlagbäume hochgedreht, da ließ sie die langen Balken wieder fallen; denn der nächste Zug polterte schon heran, und auch diese Wagen trugen alle das rote Kreuz.

Um 8 Uhr morgens stand ich am Kölner Dom. Meine Füße schmerzten, meine Augen kämpften mit Tränen, meine Axt roch stöckig und hing wie Blei, so schwer lag das Regenwasser im grauen Stoff. Ich war zu Haus und fühlte mich nicht zu Haus. Die Kölner, sonst heiter und frisch, kannten blaß und erschrocken über die Straße, vor den Metzgerläden standen Schlangen von Frauen und Kindern, in jeder Bäckerei wog man das Brot auf der Briefwaage. Wohin sollte ich gehen? In den Zimmern meines seligen Vaters wohnten jetzt wildfremde Menschen, überall war alles anders, selbst die Dombaue schienen, die sonst zu Hunderten über den Platz flatterten. Am Bahnhof wurden neue Telegramme angeliefert; weitere Zurücknahme der Front, einige Verluste an Menschen und Material.

Da ging ich ins Reichmannshaus, wo das Weidmann seine Räume hatte. Ich wollte hier um Lebensmittelposten bitten, statt dessen bekam ich mich: Ich bat um einen Fahrchein nach Kortorf, ich wollte wieder zurück zur Front!

Der Schreiber staunte mich an, als habe er sich verböhrt. Als ich aber nochmals um den Fahrchein bat, da ich in Köln weder Familie noch andere Pflichten oder Freuden hätte, stand er auf, klopfte an eine Tür und verschwand. Nach zehn Minuten kam er wieder, freilich folgte er der greisen Gestalt eines Majors. Dieser Offizier belehrte mich folgendermaßen: „Grenadier Himmerod, Sie bekommen drei Wochen Nachurlaub, auf keinen Fall können Sie jetzt zurück!“

Feuer bei der JG. in Höchst

Zwei Tote, acht Verletzte. — 1,5 Millionen Schaden.

Höchst a. M., 24. Juli.

Abends gegen 11.45 Uhr brach in einem Werk der JG-Farbenindustrie in Höchst am Main infolge Selbstentzündung eines Gefäßes mit leicht brennbarer Flüssigkeit ein Brand aus. Das Feuer griff auf mehrere andere in dem Raum befindliche Gefäße mit leicht brennbarer Flüssigkeit über. Die Feuerwehren waren rasch zur Stelle, so daß der Brand gegen 3 Uhr früh bereits vollständig gelöscht war. Ein Arbeiter kam bei dem Brande ums Leben, acht weitere mußten mit Brandwunden ins Krankenhaus gebracht werden.

Der Brand entstand in einem Essigsäurebetriebe des Werkes. Das Feuer griff schnell um sich, so daß das ganze Gebäude, in dem sich der Säurebetrieb befindet, in hellen Flammen stand. Der Feuerchein war im ganzen Gebiet zwischen Frankfurt und dem Taunus zu sehen. An der Löschung beteiligten sich neben der Werksfeuerwehr fünf Löschzüge der Frankfurter Feuerwehr. Die Frankfurter Rettungswachen waren mit zahlreichen Wagen alsbald zur Stelle, so daß die Verwundeten sofort in die Frankfurter Krankenhäuser gebracht werden konnten. Der Umfang des Schadens läßt sich zurzeit noch nicht übersehen, dürfte jedoch recht beträchtlich sein.

Zu dem Brandunglück teilt die Werksleitung der JG-Farben mit: „In der Nacht vom 23. zum 24. Juli, 23.45 Uhr entwickelten sich in einem in der Löschungsabteilung des Werkes Höchst befindlichen Kessel, der mit Acetaldehyd gefüllt war, durch plötzlich einsetzende starke Erhitzung Dämpfe, die aus einer Öffnung des Kessels in starkem Strahl nach oben entwichen und sich im Räume selbst entzündeten. Der in der Nähe des Kessels befindliche Arbeiter Johann Kars aus Frankfurt a. M.-Höchst wurde durch die eintretende Explosion schwer verletzt und starb einige Zeit nach der Einlieferung ins Krankenhaus. Der Vorarbeiter Johannes Roell, Frankfurt a. M.-Nied., der seinem Arbeitskameraden zu Hilfe kommen wollte, wurde durch die Flammen erfaßt und fand den Tod durch Verbrennung. Acht weitere Arbeiter wurden mit teils schweren, teils leichteren Verletzungen ins Krankenhaus Höchst übergeführt. Der Zustand ist bei drei Arbeitern noch bedenklich. — Für die Angehörigen der toten und verletzten Arbeitskameraden wird weitgehendst durch die Werksleitung gesorgt werden.“

Die Produktion wird durch den Brand nur unweitentlich beeinträchtigt. Der Sachschaden wird auf 1,5 Millionen Mark geschätzt.

Todesprung in religiösem Wahn

Ein Todesopfer der Weihenbergkette.

Berlin, 25. Juli. In Berlin-Wilmersdorf stürzte sich die 62jährige Witwe Auguste Schneidereit vom Balkon ihrer im vierten Stock gelegenen Wohnung auf die Straße, wo sie mit schweren inneren und äußeren Verletzungen blutüberströmt liegen blieb. Die Unglückliche verstarb, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, noch am gleichen Abend.

Die kriminalpolizeilichen Ermittlungen über die Gründe ergaben, daß die alte Frau sich als eine leidenschaftliche Anhängerin Joseph Weihenbergs bekannte, dessen verderblichem Einfluß sie vollständig erlegen war. Sie litt schon seit langem an schweren religiösen Wahnvorstellungen, die schließlich zu einer Art Verfolgungswahn wurden. Dann pflegte sie regelmäßig mit ihrem „Herrn und Meister“ Weihenberg zu sprechen, von dem ein großes blumengeschmücktes Bild in ihrem Zimmer hing, und äußerte nach solchen geistigen Umnachtungsstunden mehrfach Selbstmordabsichten, die sie am Dienstag in die Tat umsetzte.

Bestätigtes Todesurteil

Stuttgart, 24. Juli. Der Reichsgerichtsdienst des DRB. meldet: Auf die Revision des Beschwerdeführers Bruno Weichhaupt aus Erisdorf, Kreis Riedlingen, hatte sich der erste Strafsenat des Reichsgerichts mit dem Urteil des

Ein unwilliges Watum durfte ich nicht wagen, doch riß ich die Augen wie ein verzweifelter Bettler auf. Der Major errötete meine Gedanken und sprach ganz leise: „Grenadier Himmerod, in Kortorf sind seit gestern die Franzosen und Engländer, sämtliche Bahnhöfe werden für den strategischen Rückzug benutzt; hier haben sie Lebensmittelmärkte, vor Mitte November brauchen Sie nicht mehr zur Front!“

Er erlief ich abermals von der Niederlage. Am Bahnhof lebten neue Telegramme: „Neuternbe Matrosen in Kiel!“

So erfuhr ich unsern Selbstmord. Volle Mägen hatten wir blockierten Hungerleider alle nicht mehr, aber in Kiel wurde sich dieser Schwäche von Herzen gestreut, das war ein Verrat am Opfergang unsrer Lebenden und Toten. In meinen Ohren klangen wieder Redensarten nach, die so gern auf den Latrinenstangen exerziert wurden: Wir kämpfen doch nur für die Reichs! Selbstam, ich war immer das ärmste Luder der Kompanie gewesen und hatte doch gewußt, daß man nur mit dem Herzen an Deutschland glauben kann, nicht mit dem Lohnbuch oder mit dem vollen Kochgeschirr.

Unsere Front wich täglich und stündlich zurück? Nun, sie wich dem Wahnsinn und dem Hunger, sie wich jener Uebermacht von Grausamkeit, mit der wir nie hatten Schritt halten können. Wurde drüben ein neues Gas erfunden, so vergingen Wochen, bis wir es nachgeschunden hatten. Wurden drüben hundert Tonks gestartet, dauerte es Monate, bis wir ihrer zehne anforderten konnten. Wir waren nicht fürchterlich genug im Erfinden gewesen — sollten wir uns dessen schämen?

Ich las am Bahnhof das neueste Telegramm: Wir hatten zahlreiche Verluste durch ein Giftgas, dem unsere Masken nicht mehr gewachsen waren!

So erfuhr ich, daß es nie mehr Soldaten geben werde, nur noch chemische Reize; so erfuhr ich ferner, daß der Krieg keines Selbstmuts mehr bedurfte, jetzt waren sie hinter uns her wie die Kammerjäger mit den Räucherbüchsen. Also war es schon gut, wenn Deutschland um Frieden bat; denn nur uns kam es zu, das letzte Selbstmord zu retten: Das der Geopferter, das Martyrium zur Erlösung der Welt. Belohnen würde man das nie, aber dieser Andank sollte uns erlösen. Jede Lüge würde uns segnen, jede Schmach uns weihen!

Ich hielt mir den Kopf, um unterm Ansturm so vieler Gedanken nicht in die Knie zu sinken. Wohin sollte ich gehen? Der Mittag war da, darum kaufte ich mir ein Brot, ich hatte ja vorher ich hatte auch noch einige Verpflegungsmittel.

Schwurgerichts Urm a. d. D. vom 6. Juni zu befragen. Dieses Urteil war gegen den 27jährigen Angeklagten wegen Mordes in Tateinheit mit Raub auf die Todesstrafe erkannt worden. Der vielfach vorbestrafte Angeklagte war in der Nacht zum 10. Februar dieses Jahres in die Wohnung des 72jährigen Kreszentia König eingedrungen um Geld zu hehlen. Als er bemerkte, daß die Wohnungsinhaberin in der Schlafstube Licht machte, stürzte er sich auf die Frau und drückte ihr den Hals zu. Wegen Gefährdung der Sittlichkeit wurde die Revisionsverhandlung vor dem Reichsgericht unter Ausschluß der Öffentlichkeit durchgeführt. Das Revisionsgericht verwarf die Rechtsmittel des Beschwerdeführers als unbegründet, womit das angefochtene Todesurteil Rechtskraft erlangt hat.

Pflastersteine statt Waffen

Paris, 24. Juli. Seit zwei Tagen sucht die Sicherheitspolizei das eigenartige Verschwinden von 25 000 Kilogramm Waffen und Munition im Freihafen von Le Havre aufzuklären. Vor vier Monaten erhielt eine Pariser Waffen- und Munitionsfabrik einen großen Lieferungsauftrag für 300 000 Nos Aires. Die aus Maschinengewehren, Gewehren, Granaten und Patronen bestehende Sendung wurde in 325 Kisten mit einem Gesamtgewicht von 25 000 Kilogramm verpackt und in Rouen auf zwei Dampfer verfrachtet. Diese bereits ausgelassen waren wurde die französische Regierung von der argentinischen Regierung erlucht, die Sendung zu verhindern; doch war es zu spät. Einige Wochen später wurden die unerwünschten Kisten nach Frankreich zurückbefördert. Bei einer Zollrevision wurden die Kisten geöffnet. Zum großen Erstaunen der Zollbeamten fand man aber nicht Waffen und Munition, sondern Pflastersteine und Sand vor.

„Hannibal“ hat die Alpen überschritten.

Mailand, 24. Juli. Der neue „Hannibal“, der amerikanische Schriftsteller Halliburton, ist mit seinem Elefant glücklich in Aosta eingetroffen, wo er von der Bevölkerung mit großer Begeisterung empfangen wurde.

Ausflüglerauto umgekippt

Alle 24 Insassen verletzt.

Konstanz, 23. Juli. Bei Allensbach in der Nähe von Konstanz kippte ein Ausflüglerauto in voller Fahrt infolge Federbruchs auf dem linken Vorderrad um. Dabei wurden 24 Insassen schwer verletzt. Sieben von ihnen wurden schwer, 17 weniger leicht verletzt. Der Wagenführer blieb unverletzt.

Das Unglück ereignete sich am Montagabend zwischen Hegne und Allensbach. „Kraft durch Freude“-Reisende aus Leipzig, die sich gegenwärtig in Zell i. B. aufhalten, hatten mit drei großen Omnibussen einen Ausflug an den Bodensee unternommen und befanden sich auf der Rückfahrt. Bei dem dritten Wagen eine Feder des Vorderrades brach. Dadurch verlor der Wagenlenker die Herrschaft über das Auto und der Wagen stürzte um. Von dem stürzenden Auto wurde noch eine Radfahrerin erfaßt, die die Augenlider des Unfalls die Straße kreuzte; sie wurde schwer verletzt.

Die Kartoffelpreise ab 25. Juli

Die Erzeugerpreise für Speisekartoffeln betragen, die Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft mitteilt, ab 25. Juli bis auf weiteres:

a) für lange gelbe Sorten mindestens 4,50 Mark, jedoch nicht mehr als 5 Mark, b) für runde gelbe Sorten mindestens 4,10, jedoch nicht mehr als 4,60 Mark, c) für weiße und rote Sorten 3,70 Mark, jedoch nicht mehr als 4,20 Mark.

Die Preise verstehen sich je Zentner, und zwar im geschlossenen Anbaugelände waggonsfrei Verladestation oder Zirkusabgabestelle, in nichtgeschlossenen Anbaugeländen waggonsfrei Verladestation oder frei Uebergabestelle am Exportgerort.

2.

Im Sauerteig.

Die nächsten Nächte verbrachte ich im Halbtschlaf, ein Ziegenbock am Alten Markt gab mir Obdach. Die Tage verbrachte ich rechtlich, teils in den Museen, wo man die vollsten Stücke in bombensicheren Kellern oerstant hatte, und man sieht immer häufiger die Bilder, Münzen, Figuren aller Art in Sicherheit brachte, weil man Feinde fürchtete. Freilich Feinde aller Art. Auch beluchte ich alte Kirchen, eine dieser Kirchen hing das Bild des Heiligen Sebastian. Hier kniete ich nieder und betrachtete mir die Verklärung des Sterbenden, dessen Leib von hundert vergifteten Pfeilen durchbohrt wurde. Da wußte ich endlich, daß ich in Deutschland war und verließ die Kirche mit einer Linderung, die mich tröstete. Nachmittags lebte ich von Erbsenpflanze und Erbsenbrot, bezahlte mit papiernem Ersatzgeld, bis eines Morgens die Revolution passierte, die hinter einen Krieg den Schlaf brachte, der zum Erschlafen geworden war. Bald erkannte ich, daß aus dem Schlussspunkt ein Gedankenstrich wurde, der sich dem heiligen Wort des Friedens in ein unheiliges Fragezeichen des Unfriedens verwandelte.

Die Kieler Matrosen waren auf dem Bahnhof angekommen, eine Depesche schlug die andere tot, aus dem strategischen Rückzug war allenthalben eine Flucht geworden, während aus Berlin, Hamburg, München und hundert andern Orten blutige Straßentämpfe meldete. Und denen, die in Köln überall ein neues Reich forderten, kam ein großer Ruf: genosse zu Hilfe: Der Hunger im Volk! Der stolze, der war hoch und müde geworden, also glaubte er allen, die versprochen, was er wünschte: Frieden, Brot, markenloses Butter, vollwertiges Bier und tausend andere Dinge, die er lange vertragen mußte. Auch ich sehnte mich nach solchen Dingen, man verlangte aber den höchsten Wucherpreis der Geschichte, und den konnte ich nicht bezahlen.

Am Hauptbahnhof warf man die Seitengewehre und Schindeln entwaflneter Garnisonssoldaten auf einen Haufen, auch vertrieben Lastautos mit singenden Rekruten durch die Straßen, diese Rekruten schwenkten rote Fahnen, trugen rote Kleeblätter und taten begeistert wie die von 1914, nur fehlte diesmal das Echo des Volkes, das alle Hoffnungen dieses Rumors begrab, wie es neue Vorläufe nicht zu weiden mochte.

Fortsetzung folgt.

Uniformverbot

Für konfessionelle Jugendverbände.

Berlin, 23. Juli.

In der letzten Zeit hat in steigendem Maße beobachtet werden müssen, daß die konfessionellen Verbände, insbesondere die katholischen Jugendverbände, die Grenzen, die ihrer Betätigung durch die politische Entwicklung gezogen worden sind, überschreiten und auf Gebieten eine rege Tätigkeit entfalten, die heute allein der Hitlerjugend als der vom Staat anerkannten Jugendorganisation vorbehalten sind. Die Staatsführung kann diesem Treiben, welches nachgerade eine allgemeine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung herbeigeführt hat, nicht länger zusehen.

Der Reichs- und Preussische Minister des Innern hat deshalb mit Erlass vom 20. Juli die Landestregierungen angewiesen, den konfessionellen Jugendverbänden das Tragen von Uniformen oder uniformähnlicher Kleidung sowie das geschlossene öffentliche Auftreten mit Wimpel und Fahnen, ferner das Tragen von Abzeichen und das Tragen einer einheitlichen Kluft als Ersatz der Uniformierung sowie jede geländesportliche Betätigung zu verbieten.

Lothales

Sochheim am Main, den 25. Juli 1935

Erntezeit

Lachender Himmel erstirbt über langsam glühenden Wolkenfeldern, deren Halme vom lieblichen Sommerwind bewegt hin und her schwanken. Weiße Wolken ziehen leicht über das Land. Rings herrscht Stille, nur von leisen Schwingen unterbrochen, das von rastloser Tätigkeit erzählt, von unsichtbaren Geistern, die in jedem der Millionen und aber Millionen Halme tätig sind und jedes einzelne Korn der Reife entgegenführen. Es gibt nichts Halbes, alles strebt vorwärts, um sich als kleines Glied in der großen Kette ewigen Lebens einzuordnen: Frühlingsarbeiten, Reifen und neues Leben ermeden. Es gibt in der Natur keinen Tod, aller Tod ist nur Zerfall, Umkehrung und Wiederaufbau zu ewig neuem Leben. Sterben trägt schon den Keim der neuen Lebenshoffnung in sich und doch ewig gleich bleibender Lebensform in sich.

Juli Sonne bräutet auf dem Lande. Ein schmaler Feldweg schlängelt sich durch die Aehrenfelder hinan der Höhe zu. Am Knickern geht durch die Halme, die Zeit da Reife und Ernte ist. Vom Wiesental her ruft der Wachtelkönig und singt uns die herrliche Mittagsstille zum Bewußtsein, die in der summen Insekten eingeschlafte wurde. Unter einer mächtigen Linde hat der Weg die Höhe erreicht und die Blide trinken in durstigen Zügen die Herlichkeit der sommerlichen Welt. Goldene Aehrenfelder, wellig bewegt, das Auge schweift, von Baumgruppen, versteinerten Felsen und Wiesenteppichen unterbrochen, der Hintergrund zeigt eine fernen Berggruppe mit dunkelgrünen Wäldern und geschlossenen. Heimat, deutsche Heimat....

Schon ertönen Stachel und Sense, bald streicht der Sense über das Stoppelfeld, den Vorgefächeln bitteren Schweiß mit sich führend. Wie rasch eilen und wie schnell sind des Menschen Tage, unmerklich steigen sie in die Vergangenheit hinab, entschweben wie die weißen Blüten einer Rose vom Winde zerstreut.

Mit besonderer Freude und Kraft schreitet der Bauer seinem Jahr zur Ernte. Die Sorgen um die Verwertung der Früchte sind ihm abgenommen. Er weiß, ein ganzes Jahr wartet auf Brot aus deutscher Scholle und schaut voll Stolz und Stolz auf seine Bauern. Jeder Volksgenosse nimmt Anteil an seiner Arbeit und Mühe. Mit größter Sorgfalt wurden in diesem Jahr die Aeder bestellt und die Aeder gepflegt, mit Freude wird der Segen der neuen Ernte erwartet. Der Bauer ist sich seiner Pflicht und hohen Verantwortung gegenüber Volk und Staat bewußt, er wird die Kräfte darauf richten, unsere Ernährung sicherzustellen. Er ist dankbar dafür, daß der neue Staat durch seine Gebührengabe sein Geschlecht auf ewige Zeiten mit der heimischen Erde verbunden hat und seine Arbeit die volle Anerkennung der Nation findet. Der Städter aber denkt in diesen Tagen an die harte Arbeit, die im deutschen Lande auch für den Städter wird. Glücklich Volk und zukunftsreiches Land, das sich selbst um die Quellen seiner Kraft wiedergesunden hat.

Der Bauernspruch aus den Jakobs- und Annatag. Am 25. und 26. Juli treffen die Reihe von Bauernregeln, die sich nicht nur mit dem Wetter, sondern auch mit der Beobachtung der Witterungsbedingungen im Zusammenhang mit dem Winter begeben. Die bekanntesten lauten: „Ist es hell am Jakobstag, so regnet man sich versprechen mag“. — „Ist es drei Tage vor Jakob schön, so wird das Korn dauerhaft“. — „Wenn am Jakobstag die Egel nicht gut geraten“. — „Jakob ziehen die Störche fort“. — „Warme, helle Tage im Jakobstag“. — „Scheint die Sonne am Jakobstag, bringt im Winter die kalte große Plag“. — „Jakobstag hell und warm, macht zu Weihnachten der Winter arm“. — „Jakobstag ohne Regen deutet auf strengen Winter“. — Wenn am St. Jakobstag weiße Wäldchen bei Jakobstag am Himmel stehen, dann sagt der Bauer: „Der Schnee blüht für den nächsten Winter“.

Bezirksschwimmlehrgang der D.T. Am Samstag und Sonntag waren 40 auswärtige Schwimmern aus Sochheim, Wiesbaden, Bodenheim, Bubenheim, Nadenheim, Sochheim usw. als Teilnehmer an einem Schwimmlehrgang des Bezirkes 3 der D.T. im Gau Mainfranken in Sochheim zu Gast. Der Lehrgang hatte als Zweckprogramm: Übungen im Brust- und Rücken-, Kraulen, Springen u. dergl. mehr. Als Leiter des Schwimmlehrgangs wirkte Graf (Borms) und Sad (Sochheim) als Leiter zur Verfügung standen. Das gesamte Schwimmprogramm war für zwei Tage vorgesehen. Deswegen mit Schwierigkeiten verknüpft. Immerhin haben die Teilnehmerinnen und Schwimmer bis zum Schluß treu gehalten. Am Sonntag nachmittag wurden sogar noch schöne Schaulustbetreibungen, wie Lagenstaffeln, Kunst-

springen und humoristisches Turnspringen gezeigt, sodas die wenigen, aber unentwegten Zuschauer auch einen Genuß von dem Schwimmlehrgang hatten. Am Samstag Abend vereinigten sich die Schwimmern mit anderen Sochheimer Sportfreunden zu einem recht gemütlichen und gut besuchten Kameradschaftsabend in der Turnhalle. Die Vortragsfolge dieses Abends zeigte: Begrüßung des Vereinsführers Krimmelbein, Vortrag des Bezirkschwimmwart Beder, Volkstänze und Barrenturnen der Turngemeinde. Der Jugend war Gelegenheit gegeben, reichlich das Tanzbein zu schwingen. Alles in allem: Es war ein gemütlicher Kameradschaftsabend.

Die „Falkenberger Korb“ findet am kommenden Wochenende, Samstag und Sonntag, den 27. und 28. Juli statt.

Die verkannten Kröten. Ein mit Unrecht verfolgtes und verkanntes Tier ist die Kröte; der Volksaberglaube, daß die Kröten giftig seien, ist leider immer noch verbreitet. Sämtliche einheimischen Kröten sind nicht giftig. Das einzige, was man ihnen nachsagen kann, ist ihre Eigentümlichkeit, bei Gefahr einen ähnden, unangenehm riechenden Schaum aus den Hautdrüsen abzugeben, der andere Tiere, die etwa den Versuch machen, die Kröten zu verschlucken, abschrecken soll. Dem Menschen kann diese Absonderung weiter nichts schaden, als daß sie eine schwache Kröte angefaßt hat. Die Kröte ist nicht im geringsten schädlich, sondern im Gegenteil sehr nützlich. Sie ist ein unermüdlicher Vertilger von Garten- und Ackerinsekten, wie Insekten, Waldschnecken und Raupen, die sie in Massen verzehrt. Darum größtmögliche Schonung diesem Tier!

Büchertisch

Junge Mädel, die Steuermann und Matrose spielen — ja, das gibt's! Und es ist für sie durchaus kein Spiel es ist Arbeit, allerdings Arbeit, die gern getan wird, ist sie doch gleichzeitig die schönste Erholung in Sonne und Seeluft. 20 Mädchen wurden von „Kraft durch Freude“ aufs Meer geschickt; unvergeßlich schöne Tage haben sie auf den beiden Zweimastschonern verlebt. Ein Bilderberichterstatter der Kölnischen Illustrierten war mit an Bord. In hübschen Bildern hat er das Leben der „Matrosinnen“ eingefangen; Sie leben sie im neuesten Heft. — „Kampf der Unterwelt“ ist eine Seite überschießen, die in Wort und Bild vom harten Leben und den neuesten Methoden der amerikanischen Kriminalpolizei u. v. a. erzählt.

Aus der Umgegend

Frankfurt a. M. (Ein Gebirgsstrachtenverein jubiliert.) Vom 27. bis 29. Juli feiert der Gebirgsstrachtenverein „Edelweiß“ in Frankfurt am Main. Nied sein 25jähriges Jubiläum, verbunden mit dem 1. Rhein-Maingau-Verbandsfest und Gau-Meisterchaftsplatzen. Das Festprogramm sieht u. a. ein Volksstrachtenfest und einen Festzug vor, am dem annähernd ein halbes hundert Trachtenvereine aus dem Gau, aus Baden, aus Mainfranken und sogar aus Oberbayern teilnehmen werden.

Frankfurt a. M. (Wieder Registermarktschieber festgenommen.) Die Zollfahndungsstelle Frankfurt am Main hat wieder einige Registermarktschieber unbeschädigt gemacht, die durch ihr unehrliches Handwerk das deutsche Volk erheblich geschädigt haben. Diesmal handelt es sich um Schieber aus der Schweiz und aus Italien.

Dillenburg. (Ringelnatter im Kinderbett.) Im benachbarten Eibach war eine Arbeiterfamilie im Walde mit Holzaufbinden beschäftigt. Hierzu hatte sie auch ihren kleinsten einjährigen Sprößling mitgenommen. In den folgenden Nächten wollte der Kleine nicht mehr schlafen und schrie fortgesetzt. Als die Mutter das Bettchen des Kindes untersuchte, fand sie eine 80 bis 90 Zentimeter lange Ringelnatter, die sich in dem Kissen, auf dem der Kleine im Walde gefesselt, verkrochen hatte. Ein Glück, daß es keine giftige Schlange war.

Haiger. (Ein Todesopfer.) Der Arbeiter Wilhelm Arnold aus Haiger, der dieser Tage am Allendorfer Berg mit seinem Fahrrad einen schweren Sturz tat, ist im hiesigen Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

Oberlahnstein. (Eine Serie von Verkehrsunfällen.) Auf der neuen Straße nach Braubach ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall. Zwei Radfahrer fuhren in Richtung Braubach, als ihnen ein Personenvan entgegengeriet. Aus bisher noch nicht geklärt Ursache fuhr der eine Radfahrer, ein 18jähriger junger Mann aus Oberlahnstein, gegen den Kraftwagen. Er wurde vom Koffel weggerissen und auf die Fahrbahn geschleudert, wobei er schwere Verletzungen erlitt, so daß er ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Es ist dies bereits der fünfte Verkehrsunfall innerhalb einer Woche, der sich zwischen Oberlahnstein und Braubach ereignete. Im Krankenhaus zu Braubach liegen drei Schwerverletzte als Opfer dieser Verkehrsunfälle.

Darmstadt. („Kinderfreund“ festgenommen.) Festgenommen wurde ein junger Mann, der mehrmals Kinder eingeladen hatte, mit ihm in seinem Kraftwagen spazieren zu fahren. Der Täter sprach die Kinder aus seinem Wagen heraus an. Der Einladung wurde meist Folge geleistet. An geeigneter Stelle hielt nach Durchfahren einiger Straßen der Mann an und verging sich an den Kindern. Er kam in Untersuchungshaft.

Darmstadt. (Alle für einen.) Auf Anregung des Betriebsführers der „Odenwälder Harzsteinindustrie“ arbeitete die gesamte Belegschaft eine Stunde länger und überwies den Betrag von 52 Mark einem Arbeitslosen, der in der vorigen Woche einen Unfall hatte. Den gleichen Betrag erhielt der Verunglückte vom Betriebsführer.

Offenbach. (Neue evangelische Kirche.) Am kommenden Sonntag wird der Landesbischof Lic. Dr. Dietrich die Einweihung der neuen Lutherkirche in Offenbach-Bieber vornehmen. Es wird dies die erste Kirchenweihe innerhalb der neuen Landeskirche Nassau-Hessen sein. Eine Sehenswürdigkeit sind die auf Veranlassung des Landesbischofs geschaffenen Wandmalereien des Altarraumes; sie sind in Wachsfarben nach einem uralten wiederentdeckten Verfahren hergestellt. Ein besonderer Schmuck der Kirche sind auch die Bildhauerarbeiten an Altar, Kanzel und Taufstein, eine Stiftung des Hessischen Verbandes der Gustav-Adolf-Frauenvereine.

Fünf Verletzte bei einem Fabrikbrand.

Mainz. In einem Fabrikraum der Firma Rohascheff in der Oberen Auestraße entstand aus bisher noch ungeklärter Ursache ein Brand. Bei den Löscharbeiten erlitten ein Schwager des Firmeneinhabers sehr schwere und vier Feuerwehrleute erhebliche Brandverletzungen, so daß sie ins Städtische Krankenhaus gebracht werden mußten.

Groß-Rohrheim. (Verfehlungen im Amt.) Fünfzehn Jahre lang hatte der frühere Bürgermeister H. O. sein Amt ohne Anstände versehen, aber eine Nachprüfung bei der Machtübernahme ergab, daß er in den beiden letzten Jahren etwa 360 Mark veruntreut hatte. Sie wurden zwar inzwischen erbeut, aber die Strafe konnte nicht ausbleiben. Wegen Unterschlagung im Amt wurde der bisher unbestrafte 48jährige Mann unter Zubilligung mildernden Umstände zu einem Jahr Gefängnis abzüglich drei Monaten Haft verurteilt. Er nahm die Strafe an.

Mainz. (Bestrafte Ladendiebinnen.) Wegen Rückfallbetrugs in sieben Fällen wurde die 43jährige Alexandra Grub aus Weissenau vom Bezirksöffengericht zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt und sofort verhaftet. Die mitangeklagte 32jährige Anna Maria Weinöhl erhielt wegen Diebstahls in fünf Fällen vier Monate Gefängnis. Die beiden Angeklagten suchten Mainzer Warenhäuser auf und stahlen dort, was sie nur erreichen konnten.

Mainz. (Beleidigung des Führers und Gauleiters.) Das Bezirksöffengericht verurteilte die 58jährige Frieda Weiß aus Untertulm wegen groben Unfugs zu sechs Wochen Haft und wegen Vergehens gegen die Verordnung vom 21. März 1933 zur Abwehr heimtückischer Angriffe auf die nationale Regierung zu drei Monaten Gefängnis. Verärgert über eine Steuerpändung und eine erforderliche Maßnahme gegen ihren Sohn, beschimpfte die Angeklagte im September des vergangenen Jahres den Führer und stellte bezüglich des Gauleiters unwahre Behauptungen auf. Die Angeklagte hatte noch Glück, daß damals das neue Gesetz betreffend Formalebeleidigungen des Führers noch nicht in Kraft getreten war, sonst hätte sie eine höhere Strafe zu erwarten gehabt.

Nadheim. (Mit der Sense auf dem Fahrrad.) Der Bäder Josef Siegmund fuhr auf dem Fahrrad mit einer Sense, die ihm in das Vorderrad geriet und einige Speichen durchschnitt. Siegmund kam dabei zum Sturz und fiel zu allem Unglück auch noch mit der Hand in die Sense, die ihm an einigen Fingern schwere Schnittwunden zufügte. Ein hinter ihm herfahrender Lastwagenführer konnte nur mit größter Mühe sein Fahrzeug noch anhalten.

Gundheim (Rh.). (Kalb mit zwei Köpfen.) Es ist keine Hundstags-Meldung, sondern wirklich geschehen: Eine Kuh des Landwirts Ringhof brachte ein Kalb mit zwei Köpfen zur Welt. Das mißgestaltete Tier erstirbt bei der Geburt; auch die Kuh mußte notgeschlachtet werden.

Mey. (... und lieben ihn liegen.) Auf der Straße zwischen Gau-Büchelheim und Büchelheim wurde ein Mann schwerverletzt und bewußtlos neben einem demolierten Fahrrad aufgefunden. Er erlag im Krankenhaus dem Schädelbruch, den er bei dem Unglücksfall erlitten hatte. Den ganzen Umständen nach nimmt man an, daß der Radfahrer — ein Arbeiter aus Kreuznach — von einem Kraftwagen angefahren wurde, dessen Insassen den Verletzten liegen ließen und davonfuhr.

Bad Nauheim. (Besuch aus U.S.A.) Unter Führung des Leiters des Instituts für Ausländer in Berlin, Dr. Karkle, weilte eine amerikanische Studiengesellschaft, darunter sechs der bedeutendsten Pädagogen und Leiter höherer Lehranstalten, in Bad Nauheim. Die Reise durch Deutschland wurde von der Henry Janßen Foundation zum Zwecke des Studiums deutscher Schulverhältnisse veranstaltet. Die Studiengesellschaft war bisher zu Gast bei den Gründern dieser Stiftung, dem Deutschamerikaner Henry Janßen, der in Bad Nauheim zur Kur weilte. Alle Teilnehmer waren voll des Lobes über die gastliche Aufnahme und das Entgegenkommen in deutschen Städten.

Gießen. (Gefängnis wegen fortgesetzten Betrugs.) Die Gießener Große Strafkammer verurteilte den 50 Jahre alten Alfred Gut wegen fortgesetzten Betruges zu zweieinhalb Jahren Gefängnis und zu den Kosten des Verfahrens. Der Angeklagte hatte im Jahre 1933 in Gießen eine Zweigpargelgesellschaft gegründet, die aber den Erwartungen der Sparer nicht gerecht werden konnte. Das Unternehmen war auch nicht im Handelsregister eingetragen. Trotzdem warb der Angeklagte über 80 Sparer als Mitglieder, die über 16 000 Mark als Raten einzahlten, jedoch zum größten Teil hinsichtlich ihrer Darlehensverpflichtungen bis heute noch nicht befriedigt wurden.

Gießen. (Rindermarkt.) Der Rindermarkt war mit 643 Stück Großvieh, 226 Fressern und 128 Kälbern zum Verkauf besetzt. Nach schleppendem Handel verblieben Rückstände. Es kosteten Milchkühe oder hochtragende Kühe erster Qualität 380 bis 490 Mark, zweiter Qualität 270 bis 350 Mark, dritter Qualität 170 bis 490 Mark, zweiter Qualität 270 bis 350 Mark, dritter Qualität 170 bis 220 Mark, einhalb- bis dreivierteljährige Rinder 100 bis 150 Mark, dreiviertel- bis zweijährige Rinder 150 bis 230 Mark, tragende Rinder 210 bis 420 Mark, Kälber bis zu 2 Wochen 26, bis zu 4 Wochen alt 40 Mark und bis zu sechs Wochen alt 52 Mark.

Gießen. (Dörflicher Gemeinssinn schafft ein Schwimmbad.) In der preussischen Nachbargemeinde Büchelheim (Kreis Wehlar) ist es dank dem Gemeinssinn dörflicher Bewohner möglich geworden, ein schönes Schwimmbad zu schaffen. Im Jahre 1930 schlossen sich zahlreiche Ortseinwohner zu einer Badegemeinschaft zusammen, die ihr Ziel in der Schaffung eines Schwimmbades erblickte. Durch Beharrlichkeit und Opferfreudigkeit war es dieser Vereinigung vergönnt, im Frühjahr dieses Jahres nach dem Kauf des Geländes die Arbeiten zur Errichtung eines Schwimmbades im Lindachtal nahe bei Büchelheim in Angriff nehmen zu können. Die Ausschachtungs- und Planierungsarbeiten, sowie das Anfahren des Baumaterials erfolgten durch Mitglieder der Badegemeinschaft als freiwillige Dienstleistung, ebenso auch die übrigen Arbeiten, da die Vereinigung der Badegemeinschaft von keiner Seite finanzielle Hilfe in Anspruch nahm, sondern das ganze Schwimmbad aus eigener Kraft und Arbeit schuf. Das Schwimmbad ist 31 Meter lang und 12 Meter breit. Nun wurde das neue Schwimmbad, ein rühmenswertes Werk vorbildlichen Gemeinssinns, in feierlicher Weise eingeweiht und dem Badebetrieb übergeben.

Lohn und Gehalt am Tage der Musterung.

**** Frankfurt a. M.** Der Treuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Hessen teilt mit: Es sind in einzelnen Fällen Zweifel darüber aufgetaucht, ob das wehrpflichtige Gefolgsmittelglied für den Tag der Musterung Lohn- bzw. Gehaltsanspruch hat. Nach Paragraph 32 des Wehrgesetzes darf den aus dem aktiven Wehrdienst nach Erfüllung ihrer aktiven Dienstpflicht in Ehren ausscheidenden Soldaten bei Rückkehr in den Zivilberuf aus der durch den aktiven Wehrdienst bedingten Abwesenheit kein Nachteil erwachsen. Es ist infolgedessen nicht tragbar, daß der junge Wehrpflichtige am ersten Tage seiner soldatischen Pflichterfüllung durch Gehalts- oder Lohnabzug eine Einbuße erleidet. Der Musterungstag ist für den jungen Rekruten ein Tag der Freude, an den er sich in seinem späteren Leben gerne erinnert. Ihn dafür in seinem Arbeitsverdienst zu beeinträchtigen, hieße seiner Begeisterung einen sehr bitteren Beigeschmack geben. Ich erwarte es deshalb für eine Selbstverständlichkeit, daß der Betriebsführer dem wehrpflichtigen Gefolgsmittelglied am Tage seiner Musterung den üblichen Verdienst gewährt.

Er fuhr so gerne Auto.

**** Frankfurt a. M.** Bei der städtischen Handwerkerschule war man Unregelmäßigkeiten auf die Spur gekommen und stellte im Laufe der weiteren Ermittlungen Falschbuchungen und Unterschlagungen fest, die sich auf rund 8000 Mark beliefen. Ein 34-jähriger Beamter, dem die Rechnungsprüfung oblag, geriet in den Verdacht der Täterschaft und mußte schließlich auch die Verfehlungen zugeben. Der Grund zu der Unterschleife ist wohl darin zu suchen, daß der Angeklagte leidenschaftlich gern Auto fuhr und sich nacheinander nicht weniger als vier Wagen kaufte, wobei er immer wieder den alten in Zahlung gab. Das Gericht war der Ansicht, daß der ungetreue Beamte aus einer gewissen Großmannsjucht heraus handelte und verurteilte ihn zu einhalb Jahren Zuchthaus sowie 100 Mark Geldstrafe. Das Urteil wurde sofort rechtskräftig.

Für 165 000 Mark Effekten verschoben.

**** Frankfurt a. M.** Ein gemeiner Patron ist ein Auslandsdeutscher, der, nach seinem Vaterland zurückgekehrt, dieses um 165 000 Mark begaunert hat. Er stand mit einer Schiebergesellschaft und einer holländischen Schieberbank in engster Verbindung. Diese Bank hat ihm durch fingierte Ausweise über den angeblich vor dem 31. Dezember 1933 erfolgten Erwerb deutscher Wertpapiere die raffinierte Effektenziehung ermöglicht. Erst Anfang 1934 war ein kleinerer Teil der Wertpapiere erworben worden. Nach ihrem Verkauf wurde der Gegenwert wieder ins Ausland verschoben. Auf diese Weise hat der Gauner 90 000 Mark ins Ausland geschafft. 70 000 Mark konnten an vertriebenen Plätzen Deutschlands von der Zollabhandlungsstelle Frankfurt am Main beschlagnahmt werden. Der Effekten- schieber sieht seiner Bestrafung in Darmstadt, wo er seinen letzten Verkauf tätigte, entgegen.

**** Frankfurt a. M.** (Neuheiten-Schau auf der großen Ausstellung.) Für die vom 24. August bis 8. September 1935 auf dem Festhallengelände zu Frankfurt am Main stattfindende große Ausstellung „Die Rhein-Mainische Wirtschaft“ hat der Herr Reichsminister der Justiz durch Erlass den durch das Gesetz vom 18. März 1934 vorgesehene Schutz von Erfindungen, Mustern und Warenzeichen verfügt. Demnach können alle Aussteller auf der Ausstellung ihre Neuigkeiten zeigen, ohne Gefahr zu laufen, daß unberechtigte Nachahmungen durch Ausstellungsbesucher durchgeführt werden können. Die Besucher selbst haben andererseits den großen Vorteil, daß die Aussteller auch wirklich die neuesten Ergebnisse zeigen können, unabhängig davon, ob diese bereits einen allgemeinen gesetzlichen Schutz genießen oder nicht.

Neues aus aller Welt

Fast zu Tode geschleift. Dem Bauern Gottfried Grimm von Tempelhof bei Haibach (Bayern) gingen auf einem steinigem, abschüssigen Wege die Pferde durch. Grimm wollte vom Wagen springen, verhängte sich aber dabei mit dem Fuße an einer Kette und wurde eine Strecke weit geschleift, wobei er sich lebensgefährliche Verletzungen zuzog.

Beim Kirchenbau von einem Stein erschlagen. Der 77 Jahre alte Vater des Baumeisters Ruderer, der seinen Sohn bei den Arbeiten am Kirchenbau in Regen (Bayern) unterstützen wollte, machte sich in einem abgesperrten Raum der Kirche zu schaffen, als plötzlich ein Stein von der Höhe herabfiel und dem alten Mann direkt auf den Kopf fiel. Dem Greis wurde die Schädeldecke zertrümmert.

Aus den Seewänden gerettet. Wie das „Allgäuer Anzeigenblatt“ berichtet, stiegen sechs vom Nebelhorn kommende jüngere Touristen in Richtung Dytal über den Gleitweg ab. Die Wanderer verließen trotz der angebrachten Warnungstafeln den sonst ganz sicheren Gleitweg und stiegen in die berückelnden Seewände ein, um schneller zu Tal zu kommen. Vier von der Bergpartie kamen auch glücklich durch, während zwei in Bergnot gerieten. Die Bergführer der Rettungsstelle Oberstdorf retteten dann die zwei Touristen, von denen der eine ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Tödlicher Absturz vom Gerüst. In Gollnhofen (Bayern) stürzte der Maurer Hans Lehrtter von Bullenheim so unglücklich von einem Gerüst, daß er das Genick brach.

Ein Knabe verbrannt. Die 13 Jahre alte Tochter des Hilfsarbeiters Alois Späth in Radldorf wollte für ihren zweieinhalb Jahre alten Bruder am Spiritusofen Milch wärmen. Da die Spiritusflamme am Erlöschen war, goß das Mädchen Spiritus nach, wobei die Flasche Feuer fing. Der daneben sitzende kleine Georg brannte im nächsten Augenblick lichterloh. Im Krankenhaus Sünching ist der Knabe bald darauf seinen Brandwunden erlegen.

In einem Strudel ertrunken. Der Kaufmann Otto Wüthrich von Bayreuth, der an der Fahrt der Alten Garde der Bayerischen Ostmark teilgenommen hatte, nahm in der Donau ein Bad. Er geriet in einen Strudel und ging unter, während sich sein Kamerad retten konnte.

Festgenommener Brandstifter. Die Gendarmerie Rottendorf konnte in Kirchheim den Burschen festnehmen, der in der Nacht zum vergangenen Freitag den Brand auf dem Gut Wöllried bei Rottendorf gelegt und dadurch einen Schaden von 40 000 Mark verursacht hatte.

Leiterwagen vom Zug erfasst. Auf der Nebenbahn Aschaffenburg — Höchst im Odenwald wurde auf der nicht verkehrten Ueberfahrt zwischen Pflaumheim und Mömlingen-Bahnhof ein mit einem Pferde bespannter Leiterwagen vom Zuge erfasst und zertrümmert. Das Pferd scheute und rief sich los. Von vier Personen, die auf dem Wagen saßen, wurden drei schwer und eine leicht verletzt.

Aus dem Gefängnis ausgebrochen. Der Untersuchungsgefangene Fleisch, ein Deutscher, der wegen Diebstahls in Haft genommen worden war, ist nachts aus dem Gefängnis in Weiler (Allgäu) ausgebrochen. Der Flüchtling hatte mit einer Eileisen eine Eisenstange des Fenstergitters durchsägt und sich dann am Blichleiter zur Erde herabgelassen.

Flüchtiger Bankier in Rumänien ermittelt. Der ehemalige Bankier Joseph Röder aus Würzburg, der wegen Unterschlagung und Depotdiebstahls zuerst ins Saarland und dann nach Frankreich geflüchtet war, konnte nunmehr in Rumänien ermittelt und festgenommen werden. Dem Auslieferungsantrag der deutschen Behörden wurde stattgegeben.

Unfall bei den britischen Luftmanövern. Im Laufe der großen Luftmanöver, die gegenwärtig über London und den angrenzenden Grafschaften im Gange sind, kam bei Banthot (Grafschaft Surrey) ein Bombenflugzeug zu Schaden. Es stieß beim Niedergehen mit solcher Gewalt auf, daß es zerbrach und in Flammen aufging. Von den fünf Mann der Besatzung erlitten drei Verletzungen.

Marktberichte

(Ohne Gewähr.)

Karlsruher Produktmarkt vom 24. Juli. Nur Änderungen! Weizenbrotmehl 13.50, Roggenbrotmehl 13.50 bis 14, Trogenschnitzel lose ohne Angebot, Viertreter bis 17, Speiseflocken a) lange gelbe Sorten mindestens 4.50 Mark, jedoch nicht mehr als 5 Mark, b) runde Sorten mindestens 4.10, jedoch nicht mehr als 4.60, c) blaue, rote und weiße Kartoffeln mindestens 3.70, jedoch nicht mehr als 4.20 Mark; loses Weizenheu 3 bis 3.25, Gerste 3.50 bis 3.75, Weizen und Roggenstroh drahtgepreßt 1.80 bis 1.90, Futterstroh Gerste und Hafer 2 bis 2.25. Alles übrige unverändert.

Stuttgarter Schlachtviehmarkt. Dem Markt am Schlachtvieh- und Schlachthof wurden zugeführt: 11 Ochsen, Bullen (unverkauft 1), 269 Rinder (6), 292 Ferkel (binnen) (3), 1191 Rinder (20), 1699 Schweine. Erlöse je 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark: Ochsen 41, Bullen a) 41, b) 38 bis 40, Rinder a) 37 bis 40, b) 36, c) 26 bis 30, d) 23 bis 25, Ferkel (Rabbinen) 41, b) 38 bis 40, Rinder b) andere Rinder a) 60 bis b) 55 bis 59, c) 50 bis 54, d) 46 bis 49, Schweine a) 50 bis 55, b) 50 bis 52, 2. vollfleischige Schweine 50 bis 52.

Hauptredakteur und verantwortlich für Politik und Lokales: Heinrich Dreier. Stellv. Hauptredakteur und verantwortlich für den Anzeigenenteil: Heinrich Dreier. Druck und Verlag: Heinrich Dreier, Altmannstr. 12, Frankfurt a. M. VI. 35. 701. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 12 gültig.



Todes-Anzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel, Herrn

Wilhelm Philipp Hofmann

nach langem schwerem Leiden, im 68. Lebensjahre in die Ewigkeit abzurufen.

Die trauernden Hinterbliebenen

Hochheim am Main, den 23. Juli 1935.

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause, Kronprinzenstraße 13 aus statt.

6. bis 28. Juli 1935
zeigt Deutsche Werkarbeit
in der Ausstellung
Veranstaltungsort: Alt-Main
Scholle und Heim
Veranstaltungsort: Alt-Main

Reichsjender Frankfurt.

Jeden Werktag wiederkehrende Programm-Nummern:
6 Choral, Morgenspruch, Gymnastik; 6.30 Frühkonzert; 7 Nachrichten; 8 Wasserstands-meldungen; 8.10 Gymnastik; 8.30 Frühkonzert bzw. Sendepause; 11 Werbelongert; 11.25 Programm-anlage, Wirtschaftsmeldungen, Wetter; 11.30 Sozial-dienst; 11.45 Bauernfunk; 12 Mittagkonzert I; 13 Zeit, Nachrichten; anschließend lokale Nachrichten; 13.15 Mittags-konzert II; 14 Zeit, Nachrichten; 14.15 Wirtschaftsbericht; 14.30 Zeit, Wirtschaftsmeldungen; 14.40 Wetter; 14.45 Sendepause; 17 Nachmittagskonzert; 18.45 Das Leben spricht; 18.55 Wetter, Wirtschaftsmeldungen, Programmänderungen, Zeit; 19.50 Tagespiegel; 20 Zeit, Nachrichten; 22 Zeit, Nachrichten; 22.15 Wetter, lokale Nachrichten, Sport; 24 Nachtmusik.

Donnerstag, 25. Juli: 10 Sendepause; 10.45 Praktische Ratsschlüsse für Küche und Haus; 15.15 Kinderfunk; 16 Kleines Konzert; 16.30 Bäckersfunk; 16.45 Große Deutsche erleben Heimat und Welt; 18.30 Einmaleins für Gartenfreunde; 18.45 Kunst und Glaube; 19 Unterhaltungskonzert; 20.10 Sinfoniekonzert; 22.20 Unterhaltungskonzert; 23 Tanzmusik.

Freitag, 26. Juli: 10 Sendepause; 10.45 Praktische Ratsschlüsse für Küche und Haus; 15.15 Für die Frau; 16 Kleines Konzert; 16.30 Ist ein Saisonausgleich in der Automobilindustrie möglich?; 16.45 Kampf um das Reich; 18.30 Jugendfunk; 19.05 Tanzfunk; 19.40 Deutsche Mikrophone, ein nichttechnisches Gespräch; 20.10 Volksmusik; 20.30 Auf der Alm, do gibt's soa Sünd, bürgerliche Komödie; 22.25 Sportvorschau; 22.45 Hörbericht vom Training zum großen Preis von Deutschland auf dem Nürburgring; 23 Auschnitte aus bunten Abenden.

Samstag, 27. Juli: 10 Sendepause; 14.45 Aus der Wunderwelt der Natur; 15 Jugendfunk; 16 Der frohe Samstagnachmittag; 18 Fahrten durch südwestdeutsches Land; 18.20 Stegreiffestung; 18.30 Feiertunde an der Saar; 19 Präsentier- und Parade-märsche; 19.45 Wochenschau des Zeitfunks; 20.10 Im Reich der Sommerfreunde; 22.20 Auschnitte aus dem Sommerfest von Weersburg am Bodensee; 22.45 Probe zur Staffelpartage vom großen Preis von Deutschland auf dem Nürburgring; 23 Tanzmusik.



Das Deutsche Volk
muß ein Volk
von Fliegern werden!

Werde Mitglied im Deutschen Luftsport-Verband!

Alle Arten

Näharbeiter

werden angenommen.

Rathausstraße

Wer

sein Geschäft auf der
halten will, der muß
INSERTATE dem Publi-
seine Waren immer
empfehlen.

Bei **Latscha** kaufen
heißt richtig kaufen

Zum Einmachen!

Spelse-Essig	Liter	20
Einmach-Essig	Liter	30
Weinessig	Liter	35
Weinessig	Literl. o. Gl.	40
Melita-Essig	Literl. o. Gl.	1-
Kolb's Einmachessig	Literl. o. Gl.	45

Kräuter-Essig Literl. o. Gl. **38**
(Gurken-Essig)

Zucker	Pfund	Pfund	Pfund
Kristall	39	1.93	3.80
Viktorla-Kristall	42	2.08	4.10
Zucker fein	39	1.93	3.80
Zucker feinst, Raffinade	41	2.03	4.00

Zum Ansetzen:

Kornbranntwein 1/1 Fl. o. Gl. 1.90
Nordhäuser 1/1 Fl. o. Gl. 2.05

Neue deutsche Kartoffeln

10 Pfund **78**

Neue deutsche Fettheringe

3 Stück **20**

Latscha

3% Rabatt
liefert Lebensmittel